



Auf der noch nicht fertigen Theaterbühne wird intensiv für «Matto» geprobt.

Fotos: Susanne Hörth



Erstmals führt Markus Streit Regie.

Mittendrin der Klinikgeist «Matto»

Auf der Gansinger Theaterbühne ermittelt Wachtmeister Studer

Die Suche nach dem Mörder oder der Mörderin ist keine leichte Aufgabe für den empathischen, etwas schrulligen Polizisten Studer. Hat er es in der psychiatrischen Anstalt neben speziellen Charakteren doch auch mit Klinikgeist «Matto» zu tun. Das Theater Gansingen lädt am 10. Januar zur Premiere dieses Kriminalstückes ein.

Susanne Hörth

GANSINGEN. «De Mänsch muess furt, sofort!» Eine Feststellung, der Taten folgen sollen oder doch nur eine verzweifelt-verärgerte Reaktion auf die Rückkehr einer autoritären und verhassten Führungsperson? Anstaltsleiter Direktor Borstli ist nach einer längeren Kur in «seiner» Psychiatrie zurückgekehrt und wird

von den Patienten sowie dem Klinikpersonal mit einem kleinen Fest sowie einigen Neuerungen begrüsst. Gerade letzteres stösst dem ewig gestrigen Direktor sauer auf, was er mit deutlichen Worten und Zurechtweisungen in Richtung seiner Stellvertreterin Dr. Laduner zum Ausdruck bringt. Mit ihren Worten «De Mänsch muess furt» schliesst dann auch der erste Akt in der neuen Produktion des Theaters Gansingen.

Rollenwechsel

Seit August wird unter der erstmaligen Regie von Markus Streit geprobt. Für den begeisterten Schauspieler, der sein Können schon mehrfach auf der Gansinger Theaterbühne unter Beweis gestellt hat, ist es ein Rollenwechsel. Auf und vor der Bühne stehen zu können, und nun mit seiner Regie auch beide Seiten erfahren zu können, bezeichnet er als spannend und sehr wertvoll. Er freut sich darüber, «mit einer super Truppe gestandener Schauspielerinnen und Schau-

spieler arbeiten zu dürfen». Zusammen mit ihnen studiert er nun seit mehreren Monaten das Stück «Matto» nach dem Roman «Matto regiert» von Friedrich Glauser ein. Die Theaterfassung dazu stammt von Renato Cavoli, der sich seinerseits an der Verfilmung des Klassikers orientierte.

«Matto regiert» hat Friedrich Glauser 1936 geschrieben. «Wir gehen also rund 100 Jahre zurück in die 1930er-Jahre», sagte denn auch Regisseur Markus Streit bei der Theaterprobe am Montagabend zu den anwesenden Medienleuten. Das bewegte Leben des Schriftstellers, der unter anderem selbst wiederholt psychiatrisch untergebracht worden war, wie auch die verschiedenen Charaktere des Stückes mit den Gansinger Darstellenden (insgesamt 18) zu studieren und zu diskutieren war für Markus Streit in seinem Regiedebüt eine Selbstverständlichkeit. Es gehe dabei um Verständnis und Verstehen für die damalige Zeit, betonte er.

Wachtmeister Studer

Als der verhasste Anstaltstyrann Borstli (gespielt von Thomas Leu) tatsächlich kurz nach seiner Rückkehr verschwindet, wird Wachtmeister Studer (Jules Steinacher) mit der Aufklärung des Falls betraut. Tatsächlich wird der Gesuchte dann tot – ermordet – aufgefunden. Wer ist die Täterin, wer der Täter? In Frage kämen einige, etwa seine Stellvertreterin Dr. Laduner (Daniela Boutellier). Doch auch andere mochten den Verstorbenen nicht. Wachtmeister Studer stösst bei seinen Ermittlungen auf eine Mauer des Schweigens. Dazu bekommt er es auch mit dem Hausgeist «Matto» zu tun. Das Publikum von «Matto» darf sich auf ein Stück freuen, welches mehr als nur ein Krimi ist. Regisseur Markus Streit hält dazu auch fest: «Die Inszenierung soll den Geist von Matto, der die Grenze zwischen Vernunft und Wahnsinn aufhebt, spürbar werden lassen. Gleichzeitig soll die Kraft der Liebe einen Weg aus dem Dunkeln aufzeigen.»

«Matto»

Das Theater Gansingen spielt ab 9. Januar 2026 Friedrich Glauzers «Matto». 72 Prozent der Tickets seien bereits verkauft, freut sich Mareike Götzelmann, die im Verein für die Werbung zuständig ist. Die Aufführungen in der Turnhalle Gansingen sind:

Freitag, 9. Januar,
20 Uhr, Hauptprobe
Samstag, 10. Januar,
20 Uhr, Premiere
Samstag, 17. Januar,
20 Uhr
Sonntag, 18. Januar,
14 Uhr
Donnerstag, 22. Januar,
20 Uhr
Freitag, 23. Januar,
20 Uhr **Samstag, 24. Januar,**
um 20 Uhr, Dernière

Vorverkauf unter www.theater-gansingen.ch

Grenzüberschreitende Richtplanung ist kaum umsetzbar

Regierungsrat antwortet auf Interpellation von Fricktaler Grossrätin

Der Aargauer Regierungsrat befürwortet zwar eine kantons- und länderübergreifende Richtplanung, diese lasse sich aber aus föderalistischen Gründen nicht umsetzen.

Valentin Zumsteg

RHEINFELDEN/AARAU. Die Rheinfelder GLP-Grossrätin Béa Bieber möchte, dass in der Nordwestschweiz die Richtplanung über die Kantons- und Landesgrenzen hinaus koordiniert wird. Im September hat sie eine entsprechende Interpellation im Kantonsparlament eingereicht (die NFZ berichtete). Jetzt antwortet der Regierungsrat. Grundsätzlich hat er Verständnis für das Anliegen, hält es aber für nicht umsetzbar.

«Kaum umsetzbar»

«Der Regierungsrat teilt das Grundverständnis, wonach raumrelevante Planungsthemen oft nicht an der Kantonsgrenze halt machen», heisst



Die Koordination bei der Richtplanung stösst weiterhin an Grenzen.

Foto: Gerry Thönen

es in der Antwort der Regierung. Gerade in den Bereichen Siedlungsentwicklung, Verkehrsinfrastruktur, ökologische Infrastruktur, Biodiversität, Vernetzungsachsen oder Natur- und Erholungsräume sei eine Betrachtung über die Kantonsgrenzen hinaus erforderlich. Doch in der eidgenössischen Realität gibt es Hindernisse: Die Kompetenzen für Richtplanbeschlüsse, Ver-

fahrengestaltung und zeitliche Staffelung unterscheiden sich von Kanton zu Kanton. «Die Idee einer flächendeckenden, kantonsübergreifenden und idealerweise grenzüberschreitenden Richtplanung erscheint damit zwar wünschbar, ist angesichts dieser Unterschiede im föderalistisch modellierten System der Raumplanung so kaum umsetzbar», betont der Regierungsrat.

Gleichzeitig weist er aber auf verschiedene Organisationen in der Nordwestschweiz hin, die sich mit Koordinationsfragen befassen, so zum Beispiel die Nordwestschweizer Regierungskonferenz, die Ober- und Unter- oder die interkantonale Koordinationsstelle bei der Regio Basiliensis. Der Kanton Aargau ist zudem in der Arbeitsgruppe Raumordnung des Trinationalen

Eurodistricts Basel vertreten, die als Plattform der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit dient.

«Für alle die gleichen Spielregeln»

Béa Bieber wollte von der Regierung auch wissen, ob es eine abgestimmte Strategie der Nordwestschweizer Kantone zu Sicherung der Fruchtfolgeflächen gibt. Hier ist die Antwort aus Aarau klar: Eine solche Strategie gibt es in der Nordwestschweiz nicht, denn die Grundlagen zur Sicherung der Fruchtfolgeflächen werden schweizweit durch einen Sachplan des Bundes geregelt. «Es gelten für alle Kantone die dieselben Spielregeln.»

Fazit des Kantons: «Der Regierungsrat erachtet es als richtig, die Kooperationsformen weiterhin den jeweiligen spezifischen Herausforderungen anzupassen. Der Regierungsrat unterstützt die aktive grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den unterschiedlichen Plattformen und Projekten.» Konkret ändert sich damit nichts zur heutigen Situation.